

Stadtwanderer

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **19 (2006)**

Heft 8

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sich an Fachleute aus den Bereichen Architektur, Stadtplanung, Innenarchitektur, Hoch- und Tiefbau, Farbgestaltung, Landschaftsarchitektur, Kunst und Design und setzt eine abgeschlossene Ausbildung im Bereich Gestaltung, Kunst, Architektur oder eine gleichwertige Qualifikation voraus. Der Lehrgang umfasst sechs Module à 56 Lektionen und kann in drei Semestern abgeschlossen werden. Die Module können auch einzeln besucht werden. Das 1. Semester mit den Modulen «Farben der Stadt lesen» und «Kubatur und Oberfläche» startet Ende September. Anmelde-
schluss: 21. August 2006, www.hausderfarbe.ch

Hasenjury bestimmt

Wie jedes Jahr seit 1993 verleiht Hochparterre zusammen mit dem Schweizer Fernsehen goldene, silberne und bronzene Hasen in den Kategorien Architektur, Landschaftsarchitektur und Design. Jedes Jurymitglied nominiert maximal vier Favoriten, prämiert werden Werke, die zwischen Oktober 2005 und Oktober 2006 fertig gestellt wurden. Die Juryzusammenstellung ist nun auf der Homepage von Hochparterre unter «News» einsehbar. www.hochparterre.ch

Gesucht: Gute Zuger Bauten

Kennen Sie im Kanton Zug gute Bauten, die zwischen 1996 und 2005 fertig gestellt wurden? Oder waren Sie gar als Bauherr, Architektin oder Planer an guten Zuger Bauten beteiligt? Dann nehmen Sie am Wettbewerb für die Auszeichnung guter Bauten teil! Als Beteiligte melden Sie Ihr Werk an, als Aussenstehende ermuntern Sie die Bauherrschaften zum Mitmachen. Der Regierungsrat des Kantons Zug – vertreten durch die Baudirektion –, die Stadt Zug und das Bauforum Zug freuen sich als Ausschreibende über zahlreiche Eingaben. Anmeldeschluss: 25. August 2006, Unterlagen herunterladen unter www.zug.ch/hochbauamt/, «Links und Bestellungen»

✎ D & AD Award für Designrichtung

Der Showroom, den die Zürcher Designer Christof Hindermann und Jérôme Gessaga von Designrichtung für die Firma Denz in Gümligen inszeniert haben (HP 1-2/06), wurde für den internationalen D & AD Award nominiert. D & AD hat sich der integrierten Kommunikation verschrieben und prämiert Projekte aus den verschiedenen Bereichen der Werbung und des Designs. Der Auslober ist überzeugt, «dass sich der Einfluss von Kreativität in einem verbesserten Geschäftsergebnis widerspiegelt». Für Denz hat sich das bewährt: Der Showroom wird rege genutzt und die Möglichkeit, Kunden in einer einmaligen Umgebung zu betreuen, hat schon verschiedentlich zu Vertragsabschlüssen geführt, wie Roland Stähli, Verkaufsleiter für den Fachhandel Mittelland bestätigt. www.designrichtung.ch

Stadtwanderer Das nie genutzte Potenzial

Wer reagiert noch auf das Reizwort «Variel»? «Variel» war der Markenname eines Schwerbetonelements-systems, das der Zuger Architekt und Unternehmer Fritz Stucky in den Fünfzigerjahren entwickelt hatte. Es sind Raumzellen, der Baustein des 20. Jahrhunderts, wie man in diesen Aufbruchzeiten meinte. Der Wendepunkt im Bauen, den Konrad Wachsmann 1959 prophezeite, schien zum Greifen nah. Wohnungen wie Autos bauen, genauer, industriell war das Ziel. Paul Rudolph war ein strahlender Stern am Architektenhimmel, Archigramm zeichnete die modulare Zukunft und Moshe Safdie baute 1967 mit seinem Habitat in Montreal die Probe aufs Exempel. Das Institut gta der ETHZ hat in einer Ausstellung das Werk Fritz Stuckys gewürdigt, der, man staunt, um 140 000 seiner Zellen montiert hat und damit 4,5 Millionen Quadratmeter Gebäudefläche erstellte. 1975 waren in dreizehn Fabriken 2400 Leute am Werk. Die Ausstellung erinnerte an einen unbekannten Pionier. Die schweizerische Bauindustrie hat keinen Überfluss davon.

1973, nach der Ölkrise, sind alle industriellen Bausysteme verschwunden und das sittlich-ländliche Bauen gewann wieder Oberhand. Nur in den Oststaaten gab es noch eine blühende Vorfabrikation, doch deren Blüten waren welk. Die Platte zu schmähern, ist unterdessen zum allgemeinen Liedgut des Feuilletons und zum Kraftakt des Stammtischs geworden. Schwerbetonbau ist abgeschrieben. Die Platte ist öd, zugegeben, doch warum fragt sich kaum jemand, welche Chancen diese Baumethode heute hätte? Alle zählen die Versäumnisse auf, doch die schlimmste Unterlassungssünde kommt nie zur Sprache: Die Bausysteme wurden nicht weiter entwickelt. Sie sind auf dem Stand von 1970 stehen geblieben. Es wäre lohnend, sich die Möglichkeiten auszumalen, die eine moderne Platte heute hätte. Schwerbeton, das war noch vor dem Computer, zu Zeiten des Tuschstrichs auf dem Transparentpapier. Was aber ist eine vom Computer gesteuerte Vorfabrikation heute? Die Hölzigen machen es vor, man müsste es auch mit Beton versuchen.

Ist es Träumerei, eine Renaissance des Elementbaus zu prophezeien? Man müsste dort ansetzen, wo man in den Sechzigerjahren den falschen Weg gewählt hatte. Kein geschlossenes System, wie zum Beispiel Göhners «Igeco» (Camus verschweizert), sondern ein offenes, wie es in Ansätzen Stuckys «Variel» war. «Igeco» klappte nur mit «Igeco». Jedes Element war eine wiederholbare Sonderanfertigung. Ein offenes System hingegen müsste das Masssystem und die Anschlüsse definieren. Es müsste auch mit Bauelementen aus anderer Fabrikation kombinierbar sein. Die Architekten wollten in den Sechzigerjahren das offene, die Unternehmer aber entschieden sich für das geschlossene System. Dieses war vorhanden, jenes hätte man erst entwickeln müssen. Auch die Plattenbauten in den Oststaaten waren allesamt geschlossene Systeme, wozu noch kam, dass die Qualität keine Rolle spielte, wenn nur die Quantität den Plan erfüllte. Zusammenfassend: ein trauriges Kapitel. Wahr ist aber auch, dass das Potenzial der Vorfabrikation mit Betonelementen nie wirklich ausgeschöpft wurde. Darauf warten wir noch. Das Buch zum System «Variel»: Werk à Serie,

Fritz Stucky, Architekt und Unternehmer. gta-Verlag, Zürich 2006, CHF 65.–

Ideen. Zeit. Raum.

Kosten. Termine. Planung.

Sie realisieren die Architektur. Wir kümmern uns um den Rest.

Halter Generalunternehmung AG
Hardturmstrasse 134
8005 Zürich
Telefon 044 438 28 28

halter
GENERALUNTERNEHMUNG

www.halter-gu.ch